

GRUNDSATZERKLÄRUNG DER FIP

Apotheker unterstützen Frauen und den verantwortungsbewussten Umgang mit Medikamenten – mehr Selbstbestimmung für pflegende Angehörige

Hintergrund:

Nach den Millenniums-Entwicklungszielen der Vereinten Nationen richtete die Welt ihren Fokus ab dem Jahr 2016 wieder verstärkt auf die Förderung internationaler Gerechtigkeit durch die Querschnittsanwendung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG).¹ Die Entwicklungen des 21. Jahrhunderts sollen durch die SDG entscheidend beeinflusst werden. Im Zentrum stehen wichtige Herausforderungen wie die Gleichstellung der Geschlechter und die Notwendigkeit von mehr Selbstbestimmung für Frauen und Mädchen. Die Gleichstellung der Geschlechter und die Befähigung von Frauen zur Selbstbestimmung ist ein eigenständiges Ziel – Nr. 5 – der SDG. Zugleich ist es Teil aller übrigen Ziele, innerhalb derer sich viele konkrete Vorhaben speziell auf die Gleichstellung und Selbstbestimmung von Frauen sowohl als angestrebtes Ergebnis als auch als Teil der Lösung beziehen.² Ziel Nr. 5 gründet auf der Tatsache, dass weltweit jedem Dollar, den ein Mann verdient, auf Seiten der Frau ein Verdienst in Höhe von nur 77 Cent gegenüber steht.³ Dabei leisten Frauen dreimal mehr unbezahlte Arbeit in Haushalt und Pflege als Männer – sei es Kochen oder Putzen, Wasserholen oder Feuerholzsammeln und zudem die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Alten.⁴

Als Müttern obliegt in erster Linie Frauen die Fürsorge für ihre Kinder, einschließlich deren gesunder Entwicklung. Angesichts der alternden Gesellschaft übernehmen Frauen zudem zunehmend die Pflege älterer

¹ Vereinte Nationen. Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2015. New York: United Nations, 2015. Verfügbar unter: <https://bit.ly/1gixl03> und Vereinte Nationen. Sustainable Development Goals 2016. New York: United Nations, 2015. Verfügbar unter: <https://bit.ly/1Kjkn0B>

² United Nations Women. SDG 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen. New York: United Nations, 2017. Verfügbar unter: <https://bit.ly/2lpzESq>

³ Vereinte Nationen. Women's economic empowerment in the changing world of work: Report of the Secretary-General. New York: Vereinte Nationen, 2016. Verfügbar unter: <https://bit.ly/2KplaHj>

⁴ Vereinte Nationen. Progress towards the Sustainable Development Goals. New York: United Nations, 2017. Verfügbar unter: <http://undocs.org/E/2017/66>



Familienmitglieder. Weltweit werden rund 70 bis 80 Prozent der hilfsbedürftigen älteren Menschen zu Hause von Mitgliedern ihrer Familie gepflegt. Laut Schätzungen in verschiedenen Ländern sind 57 bis 81 Prozent der Personen, die in der familiären Pflege tätig sind, Frauen.⁵ Innerhalb des Gesundheitswesens arbeiten Frauen als nicht professionelle Pflegekräfte am engsten mit dem medizinischen Fachpersonal zusammen und tragen Verantwortung für das Wohlergehen der Familie. Mit größerer Wahrscheinlichkeit suchen sie aktiv Unterstützung in Gesundheitsfragen oder bei der Medikamentenwahl, ganz gleich um welches Fachgebiet es sich handelt und^{6,7} natürlich insbesondere dann, wenn es um ein Familienmitglied geht^{6,8}. Es überrascht daher nicht, dass überwiegend Frauen in ihrer Rolle als Pflegenden Apotheken besuchen oder medizinische Informationen aus einer Vielfalt von Quellen beziehen, auch vom Hausarzt, von medizinische Call Centern und auch aus dem Internet.⁹ Darüber hinaus ist belegt, dass die Pflege Angehöriger die Gesundheit des Pflegenden negativ beeinflussen kann. Insbesondere bei fehlender Unterstützung muss die Frau möglicherweise einen hohen körperlichen, emotionalen oder finanziellen Preis zahlen.¹⁰ Der Zugang zu Informationen und Beratung durch gut erreichbare Ansprechpartner ist somit eine wichtige Unterstützung für Frauen im Umgang mit Ungewissheit oder Angst angesichts einer Erkrankung innerhalb der Familie.¹¹

Fédération
Internationale
Pharmaceutique

International
Pharmaceutical
Federation

Nationale Gesundheitssysteme verlassen sich derzeit in hohem Maße auf den informellen Beitrag von Frauen in der Pflege, bieten ihnen jedoch dabei keine ausreichende Unterstützung. Angesichts der schlechteren Bildungschancen, denen sich Frauen im Vergleich zu Männern in vielen Regionen der Erde gegenüber sehen und die zusätzlich zur Ungleichheit beitragen, dürften sich zudem die Bedürfnisse der Frauen hinsichtlich des Zugangs zu Informationen unterscheiden. Das Wissen darum, wie wir Apotheker Frauen in ihrer Rolle als informelle Pflegenden unterstützen können, kann uns auf dem Weg zur Umsetzung der ehrgeizigen UN-Nachhaltigkeitsagenda hinsichtlich der Gleichstellung der Geschlechter und des Erreichens einer nachhaltigen Entwicklung bis zum Jahr 2030 ein

⁵ Sharma N, Chakrabarti S, Grover S. Gender differences in caregiving among family-carers of people with mental illnesses. *World Journal of Psychiatry* 2016;6(1):7–17. Verfügbar unter: <https://ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4804270>

⁶ Renahy E, Parizot I, Chauvin P. Determinants of the frequency of online health information seeking: Results of a web-based survey conducted in France in 2007. *Inform. Health Soc. Care* 2010; 35: 25–39

⁷ Percheski C, Hargittai E. Health information-seeking in the digital age. *J. Am. Coll. Health* 2011; 59: 379–86

⁸ Warner D, Procaccino JD. Women seeking health information: Distinguishing the web user. *J Health Commun.* 2007;12:787-814.

⁹ Pache DM, Hollingworth SA, van Driel ML, McGuire TM. Does consumer medicines interest reflect medicines use? A comparative quantitative analysis of medicines call centre queries with medicines use in Australia. *Res Social Admin Pharm* 2019; 14(4): 440-7. Verfügbar unter: doi.org/10.1016/j.sapharm.2018.06.012

¹⁰ Swinkels J, Tilburg TV, Verbakel E, Broese van Groenou M. Explaining the gender gap in the caregiving burden of partner carers. *J Gerontol B Psychol Sci Soc Sci.* 2019 10;74(2):309-317. doi: 10.1093/geronb/gbx036

¹¹ Brashers DE., Goldsmith DJ, Hsieh E. Information seeking and avoiding in health contexts. *Hum Commun Res* 2002;28: 258–71



Stück weit voran bringen und helfen, die gesundheitlichen Ungleichheiten auf ein Minimum zu reduzieren.

Unter den Angehörigen der Gesundheitsberufe sind Apotheker oft diejenigen, die das meiste Vertrauen genießen und am besten erreichbar sind. Zudem arbeiten in Apotheken sowohl Frauen als auch Männer, in vielen Ländern sogar überwiegend Frauen.¹² So können Patientinnen und Pflegende oft wählen, mit wem Sie sprechen möchten und beispielsweise Fragen zur Fortpflanzung oder zum Stillen mit einer Frau besprechen, wenn sie dies bevorzugen. Die Beziehung zwischen Apotheker und Frauen als informellen Pflegenden ist entscheidend für den Wert, den diese Frauen der Apotheke als gemeinschaftliche Ressource beimessen. Das bietet die Möglichkeit, Initiativen im Bereich der öffentlichen Gesundheitsfürsorge über Apotheken zu verbreiten.

Konkrete Beispiele für Maßnahmen und Initiativen, die in diesem Kontext relevant sind, sind im Referenzdokument „Pharmacists supporting women and responsible use of medicines“¹³ aufgeführt.

VOR DIESEM HINTERGRUND EMPFIEHLT DIE FIP, DASS:

Regierungen:

1. auf nationaler und lokaler Ebene politische Maßnahmen und Prozesse in die Wege leiten, durch die pflegende Angehörige nachhaltig unterstützt und systeminhärente sozialwirtschaftliche Barrieren abgebaut werden, die einer Verbesserung der informellen Pflege im Wege stehen, wie z.B. Einkommens- und Bildungsunterschiede sowie geographische Probleme;
2. den politischen Willen zu einem Einkommensausgleich für die informelle Pflege zeigen, indem Maßnahmen ergriffen werden, die Pflegenden finanzielle Unabhängigkeit und eine Teilnahme an Aktivitäten außerhalb der eigenen vier Wände ermöglichen;
3. sich der Tatsache bewusst werden, dass geschlechtsspezifische Unterschiede in der wirtschaftlichen Stellung, der Gesundheitskompetenz und der Kaufkraft das gesundheitsbewusste Verhalten und dessen Folgen für Frauen und Männer beeinflussen;
4. den Wert produktiver Tätigkeiten und reproduktiver Tätigkeiten einander angleichen und so die Geburtenraten und eine nachhaltige demographische Entwicklung fördern;
5. die Notwendigkeit erkennen, dass verschiedene Strategien weltweit unterstützt und umgesetzt werden müssen, um die Alphabetisierung von Frauen und Mädchen zu verbessern;
6. Apotheker bewusst und sinnvoll einbinden und ihr gesamtes Potential genutzt und ihr medizinisches Fachwissen als zentrale

¹² Janzen D, Fitzpatrick K, Jensen K, Suveges L. Women in pharmacy: A preliminary study of the attitudes and beliefs of pharmacy students. Can Pharm J (Ott). 2013 Mar;146(2):109-16. doi: 10.1177/1715163513481323

¹³ International Pharmaceutical Federation. Pharmacists supporting women and responsible use of medicines. Den Haag: FIP, 2018. Verfügbar unter: <https://www.fip.org/files/fip/publications>



Leistung zur Unterstützung von Frauen als pflegende Angehörige hervorgehoben und gefördert wird;

7. Leistungen und Initiativen seitens der Apotheker durch angemessene Vergütungsmodelle unterstützen, die den sozialen Wert und potentielle Einsparungen berücksichtigen;
8. gesetzliche und regulatorische Barrieren abbauen, die die Rolle des Apothekers bei der Unterstützung von Frauen in der informellen Pflege auf dem Weg zur Selbstbestimmung einschränken;
9. ihrer Hauptverantwortung nachkommen, nämlich der Entwicklung und Umsetzung wirkungsvoller politischer Strategien zur Bekämpfung von Analphabetismus im Kindesalter, besonders für Mädchen
10. die gesundheitliche Lage allgemein verbessern, indem sie sowohl für die Finanzierung von Projekten für Frauen in der Pflege und zur Steigerung der Selbstbestimmung, als auch für neue, gezielt auf Frauen ausgerichtete Angebote sorgen, die in Zusammenarbeit mit ärztlichen und pharmazeutischen Berufsverbänden entwickelt werden.

Apothekerverbände:

1. auf nationaler und lokaler Ebene die Entwicklung und Beurteilung von Leistungen anregen und unterstützen, die die Förderung der Selbstbestimmung der Frau und ihrer Rolle als pflegende Angehörige zum Ziel haben;
2. Apotheker bei der Bereitstellung von Informationen zur familiären Pflege sowie in logistischen und finanziellen Einzelheiten im Zusammenhang mit der Gesundheitsversorgung unterstützen, so dass Frauen in die Lage versetzt werden, die bestmöglichen Entscheidungen für ihre Familie und andere in ihrer Verantwortung stehende Personen zu treffen;
3. mit pflegenden Angehörigen und mit Angehörigen anderer medizinischer Berufe zusammenarbeiten, um eine unterbrechungsfreie pharmazeutische Versorgung am Übergang zwischen der Akutpflege und häuslicher Pflege zu gewährleisten;
4. ihre Mitglieder über Leitlinien in den Bereichen Medikation und Pflegeüberleitung informieren, um in der eigenen beruflichen Umfeld einen umfassenden und evidenzbasierten Ansatz angemessen umsetzen zu können;
5. bei Regierungen als Fürsprecher für eine Verbesserung der allgemeinen gesundheitlichen Lage in Erscheinung treten, die durch die Finanzierung von Projekten erreicht werden soll, die sowohl für Frauen in der Pflege zur Verbesserung der Bildung und der Selbstbestimmung führen als auch für neue, auf Frauen ausgerichtete Angebote sorgt, die in Zusammenarbeit mit ärztlichen und pharmazeutischen Berufsverbänden entwickelt werden;



6. Projekte zur Unterstützung von Frauen und deren selbstbestimmtem Leben als pflegende Angehörige anregen und durchführen;
7. einen standardisierten Fragebogen oder ähnliches Werkzeug entwickeln, anhand dessen Apotheker die Bedürfnisse von Frauen in ihrer Gemeinschaft abschätzen und ihnen begegnen können;
8. relevante nationale oder internationale Forschungsprojekte unterstützen, bei denen (informelle) Pflegekräfte oder die alternde Bevölkerung im Mittelpunkt stehen;
9. akademische Initiativen unterstützen, die Apotheker darin schulen, Frauen in ihrer Selbstbestimmung zu fördern und pflegende Angehörige in Gesundheitsfragen sowie im verantwortungsbewussten Umgang mit Medikamenten und einer risikofreien Pflegeüberleitung zu unterstützen;
10. Mittel für die zielgerichtete wissenschaftliche Forschung in Projekte leiten, die positiv in die Gesellschaft wirken und eine Verbesserung des gesellschaftlichen Status der Frau zum Ziel haben;
11. strukturierte und gut verständliches Informationsmaterial ausarbeiten und zur Verfügung stellen, um Frauen bei ihren Pflegeaufgaben und in ihrer Rolle als Pflegende zu unterstützen.

Apotheker:

1. die Bildung und Ausbildung von Mädchen anregen und fördern, um darauf aufbauend Frauen auf führende Rollen vorzubereiten;
2. Frauen in führenden Rollen stärken;
3. Unterstützung bei der Pflege von Kindern, älteren Menschen, Menschen mit körperlicher Behinderung oder mit einer psychischen Erkrankung bieten;
4. neue Wege ausloten und Leistungen anbieten, die pflegenden Angehörigen zu mehr Selbstbestimmung in ihrer Rolle verhelfen;
5. mit pflegenden Angehörigen und Angehörigen medizinischer Berufe zusammenarbeiten, um eine unterbrechungsfreie pharmazeutische Versorgung bei der Pflegeüberleitung zu gewährleisten;
6. Frauen bei ihrer Leistung der häuslichen Pflege unterstützen;
7. mit Apothekerverbänden, anderen Mitarbeitern im Gesundheitswesen und mit Regierungen zusammenarbeiten und Synergien nutzen, um speziell auf den verantwortungsbewussten Umgang mit Medikamenten ausgerichtete Bildungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen;
8. Regierungen bei der Entwicklung und Umsetzung verschiedener Strategien zugunsten von Frauen und Mädchen mit unterschiedlichstem Alphabetisierungsbedarf unterstützen;
9. Frauen in der familiären Pflege durch die Anregung und Durchführung pflegeorientierter Schulungen, Kampagnen und medizinischen Infoservices mit dem Ziel größerer Selbstbestimmung unterstützen;



10. Leistungen zum Schutz der Gesundheit von Frauen in der familiären Pflege entwickeln, um den möglichen negativen Auswirkungen ihrer Rolle entgegenzuwirken;
11. bei geschlechtsspezifischen Fragen zu ethischen Entscheidungen oder zur reproduktiven Gesundheit zuallererst die Sichtweise und das Interesse des Patienten im Blick haben;
12. durch ihre Arbeit ein emotional unterstützendes Umfeld schaffen.

VOR DIESEM HINTERGRUND VERPFLICHTET SICH DIE FIP DAZU:

1. eine führende Rolle in den Bestrebungen zur Stärkung der Selbstbestimmung von Frauen in aller Welt einzunehmen, indem sie das Thema des verantwortungsbewussten Umgangs mit Medikamenten, der von Frauen verantwortet wird, weit oben auf der politischen Agenda hält;
2. Frauen in führenden Rollen zu stärken;
3. Apotheker dabei zu unterstützen, ihr gesamtes Potential zu nutzen, um Frauen in der familiären Pflege zu mehr Selbstbestimmung zu verhelfen;
4. die Zusammenarbeit zwischen Berufsverbänden und Patienten- oder Verbraucherverbänden bei der Entwicklung von Leistungen zur Stärkung der Selbstbestimmung von Frauen und pflegenden Angehörigen zu fördern;
5. strategische Allianzen mit anderen Organisationen aufzubauen, um Standpunkte, Leitlinien, Kampagnen und gemeinsame Initiativen zu entwickeln, um die Aufgaben von Frauen in der familiären Pflege zu erleichtern und den verantwortungsbewussten Umgang mit Medikamenten zu verbessern;
6. bewährte beste Praktiken aus angrenzenden Themengebieten auf globaler Ebene weiterzugeben und ihre Weitergabe zu fördern;
7. die Anerkennung von Mitgliedsverbänden der FIP als Mittel zur Unterstützung der Entwicklung neuer Apothekendienstleistungen zu nutzen, die die Selbstbestimmung von Frauen und pflegenden Angehörigen im Hinblick auf Gesundheitsfragen und den verantwortungsbewussten Umgang mit Medikamenten verbessern;
8. bei geschlechtsspezifischen, ethisch relevanten Fragen den Ansatz zu vertreten, dass die Sichtweise und das Interesse des Patienten frei von jeglicher Geschlechterdiskriminierung stets oberste Priorität haben müssen.
9. bewährte beste Praktiken und die öffentliche Wahrnehmung besonders aktiver Apotheker vor Ort, herausragender Mitgliedsverbände sowie relevanter Projekte zur Stärkung der Selbstbestimmung von Frauen und pflegenden Angehörigen zu fördern, indem die Gesundheitsfürsorge und der verantwortungsbewusste Umgang mit Medikamenten verbessert werden.

GRUNDSATZERKLÄRUNG DER FIP

Pharmacists supporting women and responsible use of medicines –
Empowering informal carers (Apotheker für die Unterstützung von Frauen und
den verantwortungsbewussten Umgang mit Medikamenten – mehr
Selbstbestimmung für pflegende Angehörige)



Tag der Annahme : 21. September 2019

Vorgelegt durch : FIP-Büro

Diese Erklärung kann zitiert werden als: : Pharmacists supporting women and responsible use of medicines –
Empowering informal carers (Apotheker für die Unterstützung von
Frauen und den verantwortungsbewussten Umgang mit Medikamenten
– mehr Selbstbestimmung für pflegende Angehörige)

Diese Erklärung nimmt Bezug auf folgende
FIP-Erklärungen und Dokumente: : International Pharmaceutical Federation. Pharmacists supporting
women and responsible use of medicines. Den Haag: FIP, 2018.
Verfügbar unter:
<https://www.fip.org/files/fip/publications/Pharmacists-supporting-women-responsible-use-medicines.pdf>

Fédération
Internationale
Pharmaceutique

International
Pharmaceutical
Federation